



Szene in der S-Bahn: Die Schülerinnen zeigen das Paradox zwischen dem Wunsch nach Privatsphäre und dem Drang nach Selbstdarstellung.

Bild Alexandra Greeff

50 Mädchen der Impulsschule starten mutig in die Zukunft

Die Abgängerinnen des Mädcheninternats in Wurmsbach verabschieden sich mit einem couragierten Liedprogramm und szenischen Darstellungen. Die meisten beginnen mit einer Lehre, andere gehen weiter zur Schule. Was sie verbindet, ist die Erinnerung an eine Schulzeit, in der sie zu sich selbst finden konnten.

von Alexandra Greeff

Rund 50 Mädchen standen still auf der Bühne, den Rücken dem Publikum zugewandt. Dann stimmte eine Schülerin zum Gemeinschaftslied an: «Ich bin ich, ja einfach ich.» Es sang das Lied alleine, am Anfang noch zittrig, dann immer mutiger, immer authentisch und ohne Mikrofon.

Dann kam Bewegung auf die Bühne: «Stimmt's für mich?», hörte man von allen Seiten, mal leise, mal laut, mal fragend, mal bestimmt: «Stimmt's für mich? Stimmt's für dich?» Dies sei-

en die «grossen Fragen», die durch das kulturelle Überraschungsprogramm der dritten Oberstufe leiten würden, klärten zwei Schülerinnen das Publikum auf.

Von stürmisch zu nachdenklich

Warum diese Fragen den Weg zum Glück weisen, wurde mit dem ersten Lied «Stimmt's für mich?» deutlich, das die Mädchen mit Schalk und Ernst zugleich präsentierten: Es kombinierte die Melodie des bekannten Volksliedes «Wir reiten geschwinde» mit einem Liedtext von Hilde Mettler, in den 70er-Jahren selber Schülerin, heute Lehrperson und Co-Leiterin (Mitglied des

Kernteams) des Mädcheninternats. Passend zur Melodie wurden die Zuhörer von den Bedürfnissen und Wünschen eines fiktiven Ichs mitgerissen, vergassen mit ihm einen wichtigen Geburtstag und die «Oma im Koma».

Bis der stürmische Ritt endlich Zeit liess zum Innehalten und Nachdenken. Die Mädchen verlangsamten das Singtempo und gingen zu nachdenklichen Tönen über. «Es stimmt zwar für dich, ja nur für dich, es stimmt nicht für die anderen. Es stimmt für dein Ego, doch du bist allein und fühlst dich unverstanden» hiess es im Lied. Und das Ego, das immer auf seine eigenen und lautesten Bedürfnisse hörte, hat

zum Schluss nur noch eine Sehnsucht: «glücklich zu sein».

Bissiger Witz und Abschiedstränen

Um Gemeinschaft, Freundschaft oder Liebe ging es auch in anderen Liedern, welche die Schülerinnen für ihr Abschlussprogramm auswählten – etwa «Lueur d'été» aus dem Film «Les choristes», «You've got a friend» von Carole King, «Lieblingsmensch» von Namika King oder «Du hast'n Freund in mir» von Randy Newman. Aus dem zunächst einfach klingenden Motto «einfach ich» wurde so nach und nach eine komplexere Botschaft: Die jungen Mädchen zeigten in den Liedern sowie in szeni-

«Eine gelungene Erziehung ist, wenn es die Erzieherinnen gar nicht mehr braucht.»

Hilde Mettler
Projektbegleiterin

schen Darstellungen, dass sie ihr Ich nur im respektvollen und rücksichtsvollen Zusammenleben mit anderen entdecken und entwickeln können.

Bei den szenischen Darstellungen zeigten die Mädchen zuweilen auch bissigen Witz. So bei einer Szene in der S-Bahn, bei der alle mitfahrenden Gäste selber Privatsphäre und Ruhe wünschen, sich selber aber lautstark zur Schau stellen oder sich auf Kosten der anderen ausbreiten. Oder bei der Darstellung von Politikern, die ihre wahren Meinungen und Absichten hinter einem Pokerface und geflügelten Worten verstecken.

Den Schluss des Programms machte das Lied «Je veux» von Zaz, begleitet von Klavier, Klarinette und einem Perkussionsinstrument. Die Schülerinnen sangen es auswendig und mit besonderem Engagement – sicher im Gedanken an den neuen Lebensabschnitt, der ihnen bevorsteht: «Allons ensemble, découvrir ma liberté» (Lasst es zusammen meine Freiheit entdecken). Bei der Verdankung sah man hier und dort eine Schülerin, die sich Tränen aus den Augen wischte.

Zufriedene Ausbilderinnen

Die Schulleiterin und die Lehrpersonen können der weiteren Zukunft der Mädchen mit viel Optimismus entgegensehen: Sie haben stark am Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein der Mädchen gearbeitet: «Es ist uns wichtig, dass die Mädchen eine eigene Meinung haben und mutig zu ihr stehen können», so die Schulleiterin Schwester Andrea Fux.

Auch Hilde Mettler, die die szenischen Darstellungen mit den Schülerinnen eingeübt hat, ist überzeugt, dass die Mädchen ihren Lebensweg finden werden. «Es gab Schülerinnen, die nicht mitspielen konnten», so Mettler. Die anderen Mädchen hätten die Ausfälle dann selbstständig und erfolgreich ersetzt. «Das ist eine gelungene Erziehung: Wenn die Mädchen ihre Erzieherinnen gar nicht mehr brauchen.»